

Ein jüdischer Rasenmäher

Stephan Kramer, der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, wirft deutschen Medien – von der taz bis zur FAZ – Antisemitismus vor. Die betroffenen Chefredakteure wehren sich.

VON ABRAHAM MELZER

Endlich schreiben auch Zeitungen wie die Süddeutsche Zeitung oder Der Tagesspiegel das, was DER SEMIT schon seit zwanzig Jahren schreibt. Damals war ich freilich einsamer Rufer in der Wüste. Heute nähert sich der Mainstream zu mir. Wenn es in den USA J-Street gibt und in Frankreich J-Call und in Deutschland die Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost, unter dem Vorsitz des ehemaligen Mitglied des Zentralrats, Prof. Dr. Rolf Verleger, dann bin ich nicht mehr allein, denn sie alle vertreten Positionen, die ich schon seit langem vertrete. Und wenn ich den Aufruf von J-Call unterschrieben habe, dann nicht etwa, weil die französischen jüdischen Intellektuellen plötzlich aus heiterem Himmel auf meine Position gelandet sind, sie sind noch weit davon entfernt, sondern weil sie jetzt in die richtige Richtung gehen und das muss unterstützt werden.

Jetzt hat sich wieder Stephan der Kramer zu Wort gemeldet. Dieser Musterjude, der gar nicht weiß, was Judentum bedeutet, macht sich und die Juden lächerlich vor allen, indem er uns bis auf die Knochen blamiert. „Ich schäme mich als deutscher Jude, dass mich jemand, der so argumentiert, nach außen vertritt“, sagte Michael Wolffsohn der Presse.

„Ein jüdischer Folklorist“ eben, wie ihn Der Tagesspiegel genannt hat. Und der Chefredakteur des Tagesspiegel, Stephan-Andreas Castorff, der eben noch in der Neuen Synagoge in Berlin Iris Hefetz von der Jüdischen Stimme als „israelische Antisemiten“ mitverurteilen

wagt hat eine eigene Meinung zu Israels Politik zu publizieren.

Wovor DER SEMIT schon immer gewarnt hat, ist nun gottseidank eingetreten. Die Absurdität dieser Antisemitismus-Vorwürfe, von denen wohl Kreaturen wie

Kramer und Broder leben, zeigt sich jetzt allen sehr offensichtlich. Einer der übelsten jüdischen Publizisten auf diesem Gebiet ist Benjamin Weintal, der sich permanent darüber beklagt, dass die Welt voller Antisemiten sei und die meisten von ihnen offensichtlich in Deutschland leben. Da fragt man sich, warum er auch noch hier lebt. Um seinen Lesern in Israel zu berichten wie antisemitisch Deutschland ist? Schon der Gebrauch des Wortes „Winkeladvokat“ ist für ihn der Beweis für praktizierenden Antisemitismus und wer den Begriff „Trotzkist aus New York“ verwendet, ist erst recht einer. Das alles ist natürlich gesegnet und mit „Kosher“ Stempel versehen, von Weintals Ziehvater, dem Spass- und Hassjournalisten Henryk M. Broder. Dieser wiederum

hält sich nicht daran, denn er darf alles. Er hat in diesem Land eine Narrenfreiheit, die unbegrenzt ist.

Bei einer Gerichtsverhandlung in Berlin-Tiergarten sagte er zum verdutzten Staatsanwalt, als dieser darauf hinwies,



Stephan Kramer:
Konvertierung zum Judentum als Karriereleiter
Foto: dpa

wollte, ist plötzlich selber „Antisemit“. So schnell geht das bei uns Juden. Für Kramer und seinesgleichen sind sogar Juden Antisemiten. Seit langem verweigert er dem SEMIT Interviews und Informationen und seit kurzem gült das auch für die Jüdische Zeitung, die es ge-

dass er schon drei Mal in Auschwitz war: „Auchg ich war schon drei Mal in Auschwitz. Was mir dort am aller besten gefallen hat, war die Cafeteria. Man konnte dort ausgezeichnete Palastschinken essen.“ Oh, wie gerne hätten meine Großeltern, die beide in Auschwitz ermordet wurden, Palastschinken gegessen. Wenn das alles nicht so traurig wäre, könnte man auch lachen. Aber bei solchen Worten bleibt einem das Lachen im Hals stecken.

„Der Papst warnt vor Kondom und Pille und die Juden warnen halt vor dem stets zunehmenden Antisemitismus.“ Das schreibt DER TAGESSPIEGEL, nicht DER SEMIT.

Nein, lieber TAGESSPIEGEL, lieber Herr Castroff, nicht die Juden, sondern einzelne durchgeknallte Juden. Die Veranstaltung vom 27. April in der Neuen Synagoge in Berlin, bei der Sie zugegen waren und es nicht unterlassen konnten ihre Kollegin, die Chefredakteurin der taz Ines Pohl noch zu beleidigen, hat doch gezeigt, dass es inzwischen eine immer größer werdende Anzahl von Juden gibt, die sich gegen diese „Shoa-Religion“ wenden und Sie Herr Castroff sollten sich da ein wenig besser orientieren, auch wenn Sie bei Springer arbeiten. Sie reagierten äußerst ungehalten, und zu Recht, und meinten: „Ausgerechnet der Tagesspiegel!“ Ja, so schnell kann man in diesem Land Antisemit werden. Jetzt haben Sie es am eigenen Leib erfahren.

Was soll man dazu sagen? Gar nicht ignorieren, heißt es in Wien. Was soll man machen, wenn man einen Generalsekretär hat, der schneller redet als er denkt. Das Schaumschlagen und Windmachen gehört nun mal zu seinem Beruf, schreibt der Tagesspiegel. Man könnte meinen, dass der Jude seine beste Nummer war, das Originellste, was er zu bieten hatte. Und so wie Joshka Fischer am schnellsten bei den Grünen Karriere machen konnte, so konnte Stephan Kramer am schnellsten Karriere machen bei den Juden. Jetzt gehört er zu diesem „Haufen“ ..., wie es Lala Süsskind nennt. Zu diesem Misthaufen, denn zu dem Wort Haufen fällt mir nichts anderes ein.

Alles Antisemiten, oder...?